

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 70 K., halbjährig 38 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 8 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben dem Dr. Clemens Prinzen von Metternich-Winneburg die Kammererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Februar d. J. die Einreichung des Leiters des astronomisch-meteorologischen Observatoriums in Triest Eduard Razelle ad personam in die achte Rangklasse der Staatsbeamten allergnädigst zu gestatten geruht. Sartel m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. März 1901 (Nr. 53) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:
Nr. 5 „Wahrheit“ vom 1. Februar 1901.
Nr. 5 „Oesterreichische Verkehrszeitung“ vom 1. März 1901.
Die in der Deuderei des Benzol Horak & Comp. in Prohnsitz gedruckte Flugchrift „Volebnai“.
Nr. 17 „Deutsche Wehr“ vom 27. Februar 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Unsere Matrosen als Landsoldaten.

Ueber die Expedition internationaler Truppen nach Skagan sind der „Wiener Abendpost“ folgende genauere Nachrichten zugekommen:
Die am 12. November unter dem Commando des kais. deutschen Obersten Grafen York von Peking abgerückte Colonne bestand aus vier Compagnien deutscher Infanterie, vier Compagnien italienischer Infanterie, einer Escadron deutscher Cavallerie, sechs italienischen Gebirgsgeschützen und aus einem österreichisch-ungarischen Detachement, welches aus drei Officieren, zwei Seecadetten und 106 Mann zu-

Feuilleton.

Amerikanischer Kunstenthusiasmus.

Ach, das Gold verdirbt die Besten! Und es kann auch, wenn man es sucht, den besten Größen der theatraischen Kunst tüdische Streiche spielen. Das gastrische Fieber — wir wollten jagen das Gastierungsstieber — welches die Bühnengrößen ergreift, hat den meisten derselben schwere Einbußen an Geld und Gesundheit gebracht. Das hat Bogumil Dawison Spiel den Grund zu seiner geistigen Zerrüttung gelegt. Jetzt durchzieht Sarah Bernhardt mit Coquelin die amerikanische Union und der Erfolg ist — ein gründliches Niasko. Das letztemal, als die ruh- und goldmanierierten Kunst beglückte, vor etwa sieben Jahren, zeigten sich die Yankee viel freigebiger als diesmal, aber auch damals mußte Sarah traurige Erfahrungen machen.

Neben riesigen Bouquets und kostbaren Kränzen, womit sie bei jeder Vorstellung überschüttet wurde, bekam sie auch Schmuckgegenstände, nicht selten von beträchtlichem Werte, zuweilen anonym, zuweilen von reichen Verehrern, die sich durch die Pracht ihrer Gaben einen Platz im Gedächtnis der Gefeierten sichern wollten. Bei einer solchen Gelegenheit bat sie ein Kunstenthusiast, einen massiven, in der Form des so schwer war, daß er, vom praktischen Gesichtspunkte aus betrachtet, den Mangel an künstlerischer Eleganz ausglich. Bei näherer Besichtigung desselben vergaß Sarah Bernhardt, daß der Geschenkgeber aus dem Innern des Kästchens abzulösen, und sie fühlte sich nicht befriedigt, zu finden, daß die individuelle Würdigung ihrer Verdienste einen greifbaren Ausbruch im Werte von 5000 Dollars gefunden hatte. Von jeher gewöhnt, ihr Gepäc von Zeit zu Zeit durch zu erleichtern, daß sie überflüssige Geschenke in

sammengesetzt war. Die Gesamtstärke der Colonne betrug 1420 Mann.

Der Zweck der Expedition war, die nordwestlich von Peking in ziemlich unbestimmter Zahl — die Angaben variierten zwischen 4000 und 10.000 Mann — angesammelten chinesischen Truppen zu zerstreuen, die in dieser Gegend lebenden Boxer zu ergreifen und dadurch auf die Bevölkerung einen entsprechenden, Ruhe gewährleistenden Eindruck zu machen.

Die rund 200 Kilometer lange Strecke Peking—Skagan wurde auf sehr schlechten Wegen und unter vielen Beschwerlichkeiten infolge der strengen Kälte, des eisigen Nordwindes und der nicht überall in entsprechender Weise vorgefundenen Unterkunftsräume in sieben Tagen zurückgelegt. Nach dreitägigem Aufenthalte in Skagan trat die Colonne den Rückmarsch an und traf am 4. December wieder in Peking ein. Ein ernstlicher Widerstand wurde seitens der chinesischen Truppen, deren Zahl auf 10.000 Mann geschätzt wurde, nirgends geleistet, sondern dieselben zogen sich nach Abgabe einiger Schüsse gewöhnlich gleich zurück. Eine Verfolgung derselben auf größere Entfernung wurde angesichts der schwierigen Terrainverhältnisse und auch als außerhalb des eigentlichen Expeditionszweckes gelegen nicht versucht.

Zu Shahoeheng wurden 40 Mann unseres Detachements unter Commando des k. und k. Linien-schiffs-Fähnrichs Rubelka als erste Etappen-Station, zu Nankau 30 k. und k. Matrosen und 25 Italiener unter Commando des k. und k. Linien-schiffs-Fähnrichs Junowicz als zweite Etappen-Station zurückgelassen. Die übrigen Etappen wurden durch Contingente der anderen Nationen beigelegt. Der Rest unseres Detachements unter Commando des k. und k. Linien-schiffs-Lieutenants Sajiz verblieb bei der Hauptcolonne und machte die ganze Expedition mit. Im Hauptquartier des commandierenden Obersten

Geld umsetzte, bot sie bald darauf auch den hier erwähnten Schmuck einem Juwelier in Newyork zum Kaufe an. Dieser untersuchte ihn sorgfältig und erklärte ihr, nachdem er die üblichen Proben vorgenommen hatte, daß der wirkliche Wert des Schmuckes 12 Dollars betrage. „Wie wäre das möglich?“ rief die erstaunte Tragödin. „Nun, sehr einfach; er besteht nur aus nicht gerade stark vergoldetem Kupfer!“ Das war für eine Minin, die nicht nur mit der Gegenwart zu gehen pflegt, kein erhebender Moment. Aber die Amerikaner sind in ihrem Verhalten zu den Brettern, die die Welt bedeuten, und zu den Helden dieser Bretter unberechenbar. Einige Beispiele mögen diese Behauptung beweisen.

Der amerikanische Theaterdirector Forst erzählt folgende Geschichte: „In Bucirus (Ohio) sah ich in der Restauration, als ich in meiner Behaglichkeit durch einen Fremden gestört wurde, der mit dem Theaterzettel in der Hand eintrat und mich anredete: „Sie geben heute abends Richard III.; ich habe das Stück noch niemals gesehen, kann aber nicht so lange bleiben. Wieviel fordern Sie, wenn Sie mir allein heute nachmittags Richard III. vorspielen?“ Ich glaubte, der Mann scherze und forderte 25 Dollars. „Und wenn Sie den „Ungeschliffenen Diamanten“ dazugeben?“ — „Zehn Dollars mehr.“ Zu meiner Bestürzung zog mein Unbekannter alsbald 35 Dollars hervor, legte sie vor mich hin, bestimmte trocken, daß die Vorstellung um zwei Uhr beginnen sollte und verließ mich. Als ich meiner erstaunten Gesellschaft den Handel mittheilte, den ich eingegangen war, machte er ihnen so viel Spaß, daß sie mit dem besten Willen von der Welt darauf eingingen. Punkt zwei Uhr erschien der Zuschauer und suchte sich den besten Platz aus, wobei er die Füße auf die Lehne des vor ihm befindlichen Sitzes legte, und die Vorstellung begann. Sie verlief zur vollen Zufriedenheit des Auditoriums, welches die Hauptdarsteller heraufrief und mit dem Zuge um 6 Uhr 45 Minuten die Stadt verließ.

Schlimmer war Minnie Gaud, die berühmte Sängerin, daran, als sie in ihrer Jugend, in der sie

Grafen York befand sich auch der k. und k. Generalstabs-Hauptmann Wojcik.

Die letztgenannte Abtheilung unserer Matrosen hat sich vorzüglich gehalten, ihre Ausdauer sowie ihre treffliche Manneszucht erregten das einmüthige Lob aller fremden Officiere. Unsere Blaujacken hatten während der ganzen Expedition gar keine Marschmaroden und rückten — einen Tag vor dem Gros — als Vorhut der Colonne in Skagan in vollkommen schlagfertigen Zustande ein. Auch die beiden Detachements der von uns besetzten Etappen-Stationen erfüllten ihre Aufgabe tadellos, und war ihre Haltung, sowohl was Handhabung des Dienstes als auch Behandlung der Bevölkerung anbelangt, nach dem Ausspruche der fremden Befehlshaber eine mustergiltige. Die chinesischen Einwohner unserer Stationen schafften alles Verlangte willig und in kürzester Frist herbei, so daß es gar nicht nothwendig war, zu gewaltsamen Requisitionen zu greifen, und alle Häuser der beiden Orte und selbst mehrere Tagmärsche beiderseits der Etappenlinie bis zur großen Mauer gelegene Niederlassungen führten die Farben der k. und k. Flagge zum Zeichen dessen, daß sich die Bevölkerung als unter dem Schutze derselben stehend betrachtete.

Wie bekannt, starb während des Rückmarsches der Colonne der Commandant derselben, Oberst Graf York, an einer Kohlenoxyd-Vergiftung, und übernahm drei Tage später der von Peking erkrankte kaiserliche deutsche Generalmajor von Gayl den Oberbefehl.

Unsere Abtheilung hatte keine Verluste zu beklagen. Ein an Fieber erkrankter Matrose wurde nach Peking zurückgeschickt, ein Mann, der einen Beinbruch erlitten hatte, rückte mit dem Train der Colonne ein.

Länzerin war, in Tin-Cup, einem Städtchen in Arizona, auftrat. Sie erregte durch ihre Tanzkunst einen solchen Enthusiasmus, daß zwölf Häuptlinge des halbwildes Stammes der Apachen nach Schluß einer dieser Vorstellungen unter sich das Los zogen, welchem von ihnen die gefeierte Länzerin als „Hausfrau“ angehören sollte. Winnie Gaud mußte sich der ihr zugeordneten Ehre noch in derselben Nacht durch schleunige Flucht entziehen.

Eine der originellsten Beifallsbezeugungen ward dem Heldentenor Anton Schott bei seinem Gastspiel in Newyork zutheil. Kaum hatte er als Schwanenritter Lohengrin die Bühne betreten, als ein sonderbares Schwirren durch die gefüllten Räume gieng. Dreißig weiße Tauben, jede im Schnabel einen Lorbeerkrantz, flogen aus einer Loge auf die Bühne, ließen die Kränze fallen und kehrten wieder zu der schönen Amerikanerin Miss Wadburne zurück, welche schon seit vier Wochen diese originelle Guldigung den Thierchen einstudiert hatte.

Von allen europäischen Bühnenkünstlern, die in Amerika gastierten, kannte der berühmte italienische Schauspieler Salvini die Yankee am besten. Eines Abends spielte er vor einem Publicum, welches fast nur aus Goldgräbern bestand, die bekanntlich nicht über eine allzu bedeutende Bildung verfügen. Man gab an diesem Abend das Trauerspiel „Bürgerlicher Tod“. Salvini spielte den Helden, der an gebrochenem Herzen stirbt. Das Stück war bis zum letzten Act vorgehritten, und Salvini stand hinter den Coulissen und wartete auf sein Stichwort, als der Regisseur bemerkte, daß der Schauspieler ein Fläschchen in Händen hielt, das in dem Stücke gar nichts zu thun hatte. „Was wollen Sie denn mit der Flasche?“ fragte er Salvini, „Sie brauchen doch gar keine.“ „Doch, doch“, versetzte der Künstler; „sehen Sie doch das blöde Publicum an, wenn ich an gebrochenem Herzen sterbe, das verstehen sie ja gar nicht; ich muß Gift nehmen und Krämpfe bekommen.“ Und so geschah es zum großen Jubel des Publicums, welches sich das Stück noch mehreremale vorspielen ließ.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. März.

Die in den letzten Tagen seitens der Regierung mit den Parteien geführten Verhandlungen zum Zwecke, das Parlament arbeitsfähig zu machen und eine positive Tagesordnung zu ermöglichen, haben nunmehr zu einem Erfolge geführt. Es ist dem Ministerpräsidenten Dr. von Koerber gelungen, auch die Tzechen zu bewegen, daß sie von der technischen Obstruction, durch welche bisher die Wirksamkeit des Parlamentes unterbunden wurde, ablassen und ihre Zustimmung geben, daß das Recrutengesetz, die Brantweinsteuer und die Investitionsvorlage zur Verhandlung gelangen, wofür sich auch die deutschen Parteien, die Polen und das Centrum erklärt hatten. Es wird auch allseits versichert, daß das Zugeständnis der Tzechen ohne Concessionen auf politischem oder sprachlichem Gebiete erlangt worden sei. Von einzelnen Stimmen abgesehen, die dem günstigen Resultate der Verhandlungen noch Zweifel entgegenstellen, wird in der Mehrheit der Blätter große Befriedigung über den Erfolg, den Ministerpräsident Dr. von Koerber erzielt hat, ausgesprochen und die Hoffnung kundgegeben, daß sich aus diesem Anfange noch weitere Consequenzen im Sinne der Fortdauer der parlamentarischen Thätigkeit ergeben werden. Wenngleich man das jetzige Ergebnis nicht überschätzen dürfe, sei doch schon ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen, und die «leidenschaftslose Beharrlichkeit» des Ministerpräsidenten habe ihre Wirkung nicht verfehlt. Jetzt sei der Anfang zu nutzbringender Thätigkeit des Parlamentes gemacht, und es sei zu erwarten, daß die praktischen Bedürfnisse der Völker und des Staates bewirkt werden, daß die Arbeiten nicht gestört werden.

In der am 7. d. M. wieder zusammentretenden italienischen Kammer wird der Ministerpräsident Zanardelli das Programm der Regierung darlegen und sich insbesondere über die Finanzfragen sowie über die Verwaltungs- und Gerichtsreformen äußern. Neuerdings wird bestätigt, daß sich unter den vorzuschlagenden Finanzmaßregeln die Reform der Verzehrungssteuer und ein Gesetz über die Ermäßigung des Salzpreises befinden wird. Das Gerücht von einer Ermäßigung der Getreidesteuer scheint der Begründung zu entbehren. — Ferner wird die Regierung an die Kammer das Verlangen stellen, die Verhandlungen über die Prämien für die Handelsmarine zu beschleunigen, da die andauernde Ungewißheit den Unternehmungsgeist der großen Werftanstalten lähmt, wodurch, wie dies in den bedauerlichen Vorgängen in Palermo zutage trat, die Agitationen unter den Arbeitern Nahrung erhalten.

Aus Washington, 4. d. M., wird gemeldet: Präsident Mac Kinley weist in der Bottschaft anlässlich seines Amtsantrittes zunächst auf die Nothwendigkeit hin, die auswärtigen Märkte noch mehr zu verwerten durch ausgedehntere kommerzielle Beziehungen und tritt für den Abschluss von Reciprocitätsverträgen im liberalen Sinne ein. Sein größter Wunsch sei es, daß die zukünftigen Zwistigkeiten Amerikas mit anderen Mächten durch einen friedlichen Schiedsgerichtspruch ohne die Schrecken des Krieges geschlichtet werden. Der Ausgang des Krieges mit

Spanien, sagt die Bottschaft weiter, habe Amerika Verpflichtungen auferlegt, und es würde unehrenhaft sein, sich diesen entziehen zu wollen. Mac Kinley bezeichnet sodann als Obstructionisten jeden Pessimisten, welcher das Vertrauen zur Fähigkeit des amerikanischen Volkes, die ihm zufallenden Aufgaben weise zu lösen, untergraben möchte. Die Nation werde beweisen, daß sie fähig sei, jeden neuen Staat zu verwalten, der ihr durch Umstände zufallen sollte. Der Antheil, den Amerika an den Vorgängen in China genommen habe, sei mit dem wahren Geiste Amerikas im Einklange gewesen. Bezüglich Cubas erklärt die Bottschaft, daß durch eine Verfassung dort eine Regierung errichtet werden müsse, die imstande sei, die Pflichten einer selbständigen Nation zu führen. Die Befreiung Cubas sei nicht vollkommen, bis nicht das freie Cuba zur Wirklichkeit geworden sei. Bezüglich der Philippinen erklärt der Präsident, daß den Einwohnern, sobald sie dafür reif seien, die selbständige Regierung gewährt werden soll. Etwas in dieser Richtung schon geschehen. Die große Majorität der Einwohner erkenne die amerikanische Souveränität an, und sie werden nicht im Stiche gelassen werden. Die Vereinigten Staaten würden nicht das Geschick von Millionen Loyalen einigen Tausenden Mloyalen überlassen.

Die «Morning Post» erfährt aus Peking: Der chinesische Gesandte in St. Petersburg telegraphirt in der Absicht, die Verantwortlichkeit für den Mandchurievertrag festzustellen, häufig an Li-Hung-Tschang und den Prinzen Tsching und bittet um Instructionen. Die beiden Commissäre hätten sich an den russischen Gesandten in Peking und an den Director der russischen Bank gewendet, ohne indessen eine Abänderung wichtiger Punkte erlangen zu können; vielmehr sei schleunige Ratification des Abkommens durch den Kaiser verlangt worden. Den chinesischen Gesandten im Auslande seien daraufhin auf telegraphischem Wege Instructionen zugegangen, eine Intervention nachzusuchen. Bisher hätten fünf Mächte diesem Ansuchen entsprochen; sie beabsichtigen aber nicht, Rußland nach der Bedeutung seines Vorgehens zu fragen.

Tagesneuigkeiten.

— (Diebe, die eine Kaze verspeisen.) Vor kurzer Zeit drangen Diebe in eine Fahrradshule in Graz, demolierten die im Locale befindlichen Einrichtungsstücke und entwendeten einen Messapparat „Velo“, wodurch der Fahrradhändler einen Schaden von 60 fl. erleidet. Wie die zurückgelassenen Blutspuren ergaben, schlachteten die Diebe eine Kaze am Thortore und bereiteten sich mit derselben, die Einrichtungsstücke als Brennstoff benützend, eine Mahlzeit und ließen am Thortore den Kopf der Kaze und deren Balg zurück. Infolge der hierüber erstatteten Anzeige gelang es der Sicherheitsbehörde noch an demselben Tage, die Thäter zu ermitteln und zu verhaften.

— (Eine Versteigerung von Kriegsbeute stücken und Curiositäten.) Wie aus London berichtet wird, fand dort bei Stevens unter großer Theilnahme des Londoner Publicums eine merkwürdige Auktion statt. Eine Scheibe von dem Hochzeitsstuchen der Königin Victoria in Originalverpackung brachte nicht weniger als 215 Mark. Wie Stevens sagte, gibt es kein zweites Stück mehr von diesem theuren Hochzeitsstuchen, der noch gut erhalten ist. Ein goldenes Halsband der Königin der Aschanti, das im letzten Kriege „gesammelt“

worden ist, wurde für 1000 Mark verkauft. Dann aber kamen zahlreiche Kriegsbeute stücke aus China zum Verkauf. Besonders fielen darunter auf ein echter Zobelrad, eine Sammlung tibetanischer Gebetsräder „mit Gebet“, ein eiserner chinesischer Güte von Koo-gu, Bei-ho-Fluß, das chinesische Audienzkleid eines Prinzen, das auf seiner reichen Draperie das königliche Symbol, die Drachen mit fünf Klauen, zeigt, eine Sammlung von Pfeilen, die „von den Boten der Kaiserin-Witwe gebraucht wurden“, „Sieben Mandarin-Knöpfe“, „Schuhhüllen für chinesische Fingerringe“, schön in Filigran gearbeitet, aus dem Peking-Balast erbeutet“, ferner viele Meter Seidendamast, Seidenbrocat, Amulette, Armbänder und Armringe, goldplattirte Haarnadeln, Bogerschwerter usw.

— (Ein romantischer Selbstmord.) Aus Kopenhagen wird geschrieben: In einem hiesigen Arbeiterviertel wohnte eine ältere Frau, die mit Niemandem verkehrte. Vor einigen Tagen bestellte sie bei einem Tischler einen Sarg, gab das Maß desselben ganz genau an und verlangte, man solle ihr den Sarg an einem bestimmten Tage bringen. Dies geschah, und die Bewohner des Hauses waren nicht wenig erstaunt, als sie den Sarg kommen sahen, da sie wußten, daß Niemand im Hause gestorben war. Das Räthsel sollte bald gelöst werden. Am 23. v. M. hielt man in dem von der alten Frau bewohnten Zimmer einen furchtbaren Ausschrei. Die verschlossene Thür wurde gewaltsam geöffnet, und ein schrecklicher Anblick bot sich dem Eintretenden. Mitten in der Stube stand der Sarg, darin lag die alte Frau, in weiße Leichengewänder gehüllt, mit gebrochenen Augen und verzerrten Zügen in den letzten Athemzügen. „Ich habe mich vergiftet!“ hatte sie auf einem Zettel, der auf einem Stuhle lag, geschrieben. Ein schnell herbeigeholter Arzt stellte eine Morphinvergiftung fest und in hoffnungslosem Zustande wurde die Alte aus dem Sarge genommen und in ein Hospital gebracht.

— (Ein komischer Vorfall) ereignete sich wie die römische „Tribuna“ mitttheilt, während einer Theater-Vorstellung in einer kleinen Stadt in der Nähe von Venedig. Am Fastnachts-Dienstag gab dort eine wandernde Theater-Truppe zur Erheiterung des Publicums die „Hüttenbesitzer“. In der Duellscene verlagten die Pistololen der beiden Kämpfer. Es gab wohl einen „Knack“, aber die Schüsse gingen nicht los; dafür gieng das Publicum los, nachdem es durch heftiges Zischen seinem Unwillen Luft gemacht hatte. Trotz dieser Niederlage wollte es der Director zwei Tage später noch einmal mit dem „Hüttenbesitzer“. Diesmal war er aber vorsorglicher gewesen. Um neue Scandale zu vermeiden, hatte er den Befehl gegeben, daß in dem Augenblicke, wo die beiden Rivalen auf der Bühne einander gegenüberstehen würden, hinter den Coulissen zwei Flintenschüsse abgefeuert werden sollten. Nur hatte er leider vergessen, den Schauspielern von dieser Maßregel Mittheilung zu machen, daher kam es, daß in dem kritischen Momente nicht nur die beiden Gewehrschüsse, sondern auch die Pistolenschüsse knallten. Durch diese grandiose Schießerei wurden die auf der Bühne stehenden Personen, die irgend ein Attentat wittern mochten, so erschreckt, daß sie schleunigst Reißaus nahmen. Mit ihnen floh der brave Mann, der bis dahin mit fester Hand den Strid des Vorhanges gehalten hatte; der Vorhang gieng mit Donnergepolter nieder, und die Vorstellung fand auch diesmal ein unerwartetes Ende.

— (Einer, der sich um die Welt fing.) Er heißt Josef Gérard, ist Franzose und theilt seinen Entschluß, in die Reihe der „trottoirs du globe“ treten zu wollen, einem Brüsseler Journalisten folgendermaßen mit: „Ich will von Brüssel aus die Reise um die Welt ohne Eisen-Sou antreten. Längs des Weges werde ich in den Eismenschen fristen. Auf diese Weise und zu Fuß will ich über Sibirien, Lütich, Köln, Deutschland nach Dänemark, Schweden nach Norwegen wandern, weiter über Rußland, Sibirien nach Alaska — Nordamerika durchqueren; von den Antillen aus

Aus fremdem Stamme.

Roman von Ormanos Sandor.

(50. Fortsetzung.)

«Schade, daß es nichts mit dir und Dombroski werden konnte! Ihr hättet so gut zusammen gepaßt!» sagte Frau Bollmar halbblaut. «Es war wirklich eine abscheuliche Ironie des Schicksals, daß er damals zu spät kam!»

Sie verstummte. Dann fuhr sie lauter fort:

«Ich würde an deiner Stelle diesem Hundeleben ein Ende machen, Lotta!»

«Ein Ende machen? Aber wie?»

«Es klang rührend hilflos.»

«Hast du noch nicht an eine Scheidung gedacht? entgegnete jene. «Das ist doch der einfachste, modernste und leichteste Weg, um aus solchem Elend herauszukommen. Ich an deiner Stelle würde den Tyrannen sogar zwingen, selber diesen Weg als notwendig und allein zum Heile führend anzuerkennen. Ich glaube, ich habe dir schon einmal etwas Aehnliches gesagt. Ich würde mein Kind nehmen und auf- und davongehen.»

«Und dann? Was sollte ich beginnen? Bin ich nicht durch die Verhältnisse gezwungen, auszuharren? Wovon sollte ich leben?»

«Ein Wort an Dombroski würde genügen. Gleich nach der Scheidung könntet ihr euch heiraten — —»

«Andriquette! Ich bitte dich — kein Wort weiter!» rief Lotta, vor Unwillen erglühend. «Mit so etwas scherzt man nicht!»

«Ich scherze auch durchaus nicht!»

«Desto schlimmer!» sagte Lotta entrüstet. «Meine Ehre steht mir über alles! Lieber sterben, als ehrlos leben!»

«Ich hätte dir keine solch kindischen Ansichten zugetraut», entgegnete Frau Bollmar gelassen. «Ehescheidungen sind heutzutage ganz alltägliche Vorkommnisse. Von einer „Ehrllosigkeit“ kann dabei keine Rede sein. Und ebensowenig können Recht und Gesetz einer geschiedenen Frau die Eingehung einer zweiten Ehe verwehren. Ehre, Moral und so weiter sind überhaupt Dinge, über die sich streiten läßt. Unwürdig sind die Verhältnisse, unter deren Druck du gegenwärtig leidest. Ich würde es darum lediglich ehrenhaft finden, wenn du den Muth fändest, diese scheußlichen Fesseln abzustoßen. Uebrigens kannst du das ja halten, wie du willst; ich sage dir nur, was ich beispielsweise an deiner Stelle thun würde!»

Lotta sah stumm vor sich nieder. Der Rath der Freundin fiel auf keinen ganz unfruchtbaren Boden. Wie, wenn sie in Wirklichkeit die Ketten mit Gewalt sprengte — diese Ketten, die sie jetzt schon wund drückten und die sie sonst verurtheilt war, bis an ihr Ende zu tragen?

«Du hast gut reden!» sagte sie. «Als ob es so einfach wäre, davonzulaufen und sich scheiden zu lassen! Wohin sollte ich mich wenden? Wie sollte ich das anstellen? Zumal ich kaum einen Pfennig zur freien Verfügung habe!»

Frau Bollmar drehte sich eine neue Cigarette; dabei antwortete sie mit Gelassenheit:

«Du hast doch vor kurzem erst eine nicht unbedeutende Summe mit nach Hause genommen. Und wenn alle Stränge reißen, hast du sicher auch wertvolle Schmucksachen, die zu Geld gemacht werden könnten. Auf jeden Fall müßtest du aber auch wissen, daß du an uns wahre Freunde hast und wir uns jederzeit freuen würden, dir bei der Ausführung deines Vorhabens behilflich sein zu dürfen. Wie gelangst du an deiner Stelle würde schon Mittel und Wege finden, mich frei zu machen, aber du mußt natürlich selber wissen, was du willst.»

In ungewöhnlich nachdenklicher Stimmung langte Lotta an diesem Abende wieder zuhause an, und auch die folgenden Tage fanden sie oft in tiefem Sinne verloren.

Wie von magnetischer Gewalt angezogen, leiteten ihre Gedanken immer — auch gegen ihren Willen — zu den Bollmars und zu Dombroski zurück. Je länger sie das Bild des letzteren betrachtete, desto rascher klopfte ihre Pulse, desto unabweisbarer und noch drücklicher stieg eine heiße, angstvolle Sehnsucht nach ihm in ihrem Herzen empor.

Vergebens suchte sie solche Regungen zu unterdrücken; vergebens rief sie sich wieder und wieder das Strafbare, Sündhafte derselben ins Gedächtnis — sie waren da und ließen sich nicht vertreiben.

Und mit einemmale wußte sie auch diese süßen Empfindungen zu ergründen. Mit einemmale über sie wie eine heiße Sturzwellen — die Erkenntnis über sie, daß sie Michael Dombroski liebe, wie sie nie vorher einen Mann geliebt hatte. Zuerst erschraf sie, als sie

will ich mittelst Schiffes nach der Südspitze von Patagonien, durch die Magellansstraße nach Australien, von dort nach dem Cap der guten Hoffnung, Marokko, Portugal, Spanien, England, Irland, Schottland bis Finnland hinüber und zurück nach Brüssel. Josef Gérard ist in der That am 1. d. abmarschirt; er trägt am rechten Arm eine Wunde in den französischen Farben. Nach 2 1/2 bis 3 Jahren will er wieder daheim sein. Wie wird es ihm, vor allem aber seiner — Ehele dann ergangen sein?

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Cyprienne, die berühmte Widerpenstige Sardous, die anmuthige Frucht französischer Pensionatserziehung, halb Puppe, im ganzen reizender weiblicher Wiberfynn, mit einer Fülle anmuthiger Thorheit, alles auf den Zufall augenblicklicher Eingebung gestellt, haben wir im Verlaufe des letzten Jahrzehntes wiederholt von großen und kleinen Künstlerinnen, aber noch nie hinreißender und entzückender, als von Fräulein Ali Petri, dem geschätzten Gaste am gestrigen Abend, spielen gesehen. Die Weibernovität, die flimmernd ins Auge fällt, der naiv-frech-süchtige, leichtflüchtige Gesprächston, das Pilante in Miene, Geberde und Bewegung, kurz der fortwährende Wechsel der Farben und Stimmungen ist Fräulein Petri im höchsten Maße zu eigen; sie ist die beste deutsche Cyprienne, die wir bisher gesehen haben, und ihr faszinierendes Spiel erweckte begeisterte Beifallstürme, an denen ehrlicherweise auch Herr Kühne participierte, der den galanten Gatten mit humorvoller, weltmännischer Gewandtheit, Eleganz und leichtblütigem Plaudertone gab. Den Adhemar spielte Herr Werner von Haus aus zu possenhaft; der unglückliche Liebhaber, der immer als «schöner Mann» hingestellt wird, soll erst im Verlaufe des Doppelspiels sich die reizende kleine Frau mir nichts, dir nichts in ihn vergaste. In den «Hanswurst» wird sich selbst das überspannteste Pensionatsfräulein nicht verlieben! Die Regie war vortrefflich, das Publicum von der Vorbereitung entzückt. Fräulein Petri wurde durch Ueberfüllung einer schönen Blumenpende und reichen bedienten Antheil nahm. Das Theater war sehr gut, jedoch nicht übermäßig besucht, und das nimmt bei einem Gaste von solchem Range und Namen wunder. J.

(Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) veranstaltet Sonntag, den 10. d. M., unter der Leitung ihres Musikdirectors Herrn Josef Rulp-Rordin und solistischer Mitwirkung der Frauen Fanny Fräulein Ubele Diermahr und Tony Nebenführer, der Leo, ferner der Herren Adolf Rordin, Rudolf Markut aus Graz (Tenor) und Josef Mezky, sowie Hores der Philharmonischen Gesellschaft und der Sängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereins, ein außerordentliches Concert mit nachstehendem Programm: 1. Luigi Cherubini: Concert-Ouverture. 2. Robert Schumann: Der Rose Pilgerfahrt. Märchen nach einer Dichtung von Moriz Horn, für Solostimmen, Chor und Orchester. — Beginn des Concertes um 5 Uhr nachmittags. — Mit Rücksicht auf andere musikalische Veranstaltungen mußte diesmal das Fondsconcert der Philharmonischen Gesellschaft früher als gewohnheitsmäßig anberaumt werden. Das Interesse des Publicums wird durch die dringvolle Enge von Concerten in diesem

sich dieser Reigung bewusst ward, dann aber söhnte sie sich mit dem Gedanken aus, indem sie tausend Sophismen zur Begründung und Entschuldigung der selben ins Treffen führte, indem sie sich hundertmal wiederholte, daß eine Gedankensünde noch weitab von einer That sünde sei, und indem sie sich selber als eine Märtyrerin der Verhältnisse hinstellte. Bisweilen, wenn sie ganz allein und sicher vor Abstrahlung war, betrachtete sie die von Andriquette erhaltenen Photographie mit stillem Entzücken und einem ritterliche Gefühle schmierzlicher Wonne. Der schöne ritterliche Märchengestalt, so wie die Phantasie ganz junger Mädchen sich den künftigen Geliebten erträumt. Als sie sich das Bild sogar an ihre Lippen drückte, füllte sie eines Tages eben wieder dem Kultus dieser stillen, leidenschaftlichen Reigung widmete, wurde sie von ihrem Manne überrascht. Sie hörte seine Schritte und schleuderte das Bild rasch in die offene liegende Schublade des Schreibtisches, aber Wilhelm warf sie gerade gesehen, wie seine Frau die Photographie küßte, um sie dann, wie auf einem Verbrechen ertrappt, bei seinem Eintreten hastig zu verbergen. Sein Argwohn erwachte sofort und ebenso rasch als seine Schlüsse. Dennoch that er, als ob er eine unbefangene Freundlichkeit auf, wie Lotta sie, gewohnt war. Im stillen beschloß er aber, alles daran zu setzen, um hinter das Geheimnis seiner Frau —

Monate trotzdem sich ganz und voll dem Fondsconcerte zuwenden, da das seit 20 Jahren nicht gegebene anmuthige Chorwerk «Der Rose Pilgerfahrt» von Robert Schumann zur Aufführung gelangt, ein Werk, das der jüngeren Generation fast unbekannt ist und das Nummern von unvergänglicher Schönheit in reicher Fülle enthält. Besonders freudig berührt diesmal auch die solistische Mitwirkung mehrerer vortrefflicher heimischer Kräfte, und wir hoffen, daß damit auch für die Zukunft die Bahn für dieselben offen sein wird. An auswärtigen Künstlern wurden die hier bereits bestens bekannte Altistin Fräulein Ubele Diermahr und der Tenorist Herr Rudolf Markut aus Graz gewonnen. — Bemerkungen für Sige nimmt der Vereinskassier Herr Karl Raringer (Rathhausplatz) entgegen.

(Eine erfolglose Preisausschreibung.) Eine Budapest Verlagsanstalt, Könyves Kálmán, hatte für zwei historische Genrebilder einen verhältnismäßig geringen Preis von 2000 K ausgeschrieben. Das Ergebnis der Concurrenz war in hohem Grade überraschend: bis vorgestern nämlich, da der Concurs abließ, war kein einziger Entwurf zur Bewerbung eingelangt. Das stimmt seltsam zu den Jeremiaden über das Künstlerelend.

(«Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.») Inhalt der 367. Lieferung (Ende des Bandes «Bosnien und Herzegovina»): 1. Bergbau und Hüttenwesen, von Franz Polch. 2. Gewerbe und Handel, von Richard Thurnwald. 3. Verkehr, von Josef Kalmann. 4. Haus- und Kunstgewerbe, von Theodor Zurnic. — Illustrationen von Paul Joanovits, Ladislav Patak, Zigmunt Ujdukiewicz, Hugo Charlemont, Rudolf Bernt, Rudolf v. Ottenfeld und Emerich v. Révész.

(«Ljubljanski Zvon.») In der Märznummer dieser Monatsrevue finden sich Gedichte von B. Daebler, Erpoš, Fr. Balendil, Demeter und Stanko Stanic, erzählende Beiträge von Franz Serafin («Opfer») und Alois Poljal («Frma»), dann die Artikel: «Glossen zu den Vorgängen in China», aus dem Böhmischen des Přemysl Hájel übersetzt von Karl Schweiger, «Die ungarischen Slovenen» von Anton Erstenjak, «† Giuseppe Verdi» von Doctor Vladimir Foerster, «† Arnold Böcklin» von Doctor Miljutin Barnik, «Volksumversitäten» von A. Aškeric. — In den nachstehenden Rubriken über Literatur, Musik, bildende Kunst u. sind Dr. Fr. Baskaik, Fr. Jlesik, M. Bamberger, Dr. Vladimir Foerster, Dr. Gojmir Kref, Peter Zmitel, M. Boduskel u. a. mit längeren und kürzeren Berichten vertreten.

(«Schule und Haus.») Die Märznummer dieser Elternzeitung hat folgenden Inhalt: Ins neue Jahrhundert! Von Karl J. Decker. — Geistige Erziehung: Die Wurzel der Jugend. Von Eduard Wagner. — Gesundheitspflege: Hygiene der Schule und Schularbeiten. Von Karl Schmidt. — Aus der Kinderwelt: Nickel. Von C. Hellmuth. (Schluß.) — Gesehliche Bestimmungen: Bilderbogen für Schule und Haus. — Beurtheilungen: I. Werke für die Jugend. II. Werke für Erwachsene. — Sprechhalle. — Allerlei Wissenswerthes. — Erzählungen: Ein festes Band. Von Albert Malben. (Schluß.) — Den Großen für die Kleinen: Der neugierige Wasserfrosch. Von Fritz Wald. — Mahnung. Von S. Milchram.

denn daran, daß ein solches vorlag, zweifelte er nicht — zu kommen.

Rascher, als er vielleicht selbst erwartet hatte, gelang ihm dies. Ein aufsteckender Schlüssel — Lotta vergaß in ihrer Sorglosigkeit und Gedankenlosigkeit regelmäßig, alle Eventualitäten in Betracht zu ziehen — gab ihm wenige Tage später die beste Gelegenheit, den Inhalt der bewußten Schublade zu ergründen. Das erste, was ihm in die Hände fiel, war Michael Dombroskis Photographie. Mit starrem Erstaunen betrachtete er die ihm völlig fremden Züge des Bildes, dessen Original er — wie er bestimmt wußte — nie gesehen hatte. Wie aber kam Lotta zu der Photographie, und wen stellte dieselbe dar? War es ein Verehrer von ihr aus ihrer Mädchenzeit, dem sie in stillen Stunden noch ein sentimentales Gedanken widmete, oder — das Blut stieg ihm bei dem bloßen Gedanken siedernd heiß zu Kopfe, so daß es vor seinen Augen dunkelte — oder war das Original dieses Bildes eine Bekanntschaft neueren Datums? Handelte es sich am Ende gar um ein Geheimnis seiner Frau, das sie Grund hatte, ängstlich vor seiner Entdeckung zu hüten?

Sein erster Impuls war, mit dem Bilde in der Hand zu seiner Frau zu stürzen und gebieterisch Aufklärung und Rechenschaft von ihr zu verlangen, aber schon in der nächsten Minute verwarf er diesen Gedanken und befaß sich anders. Nicht so! Nichts übereilen, nichts überstürzen! Nur unablässig beobachten, ihr Thun und Treiben auf Schritt und Tritt bewachen, wollte er — und entdeckte er irgend

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Elektrische Straßenbahn in Laibach.) Der Bau der projectierten elektrischen Straßenbahn in Laibach soll spätestens im kommenden Monate in Angriff genommen und im Juli die Bahn dem Verkehr übergeben werden. Im laufenden Jahre dürften bloß die Hauptlinien vom Südbahnhofe bis zum Unterkraimer Bahnhofe und vom Rathhausplatz bis zum Garnisonsspital in Udmat, respective bis zur städtischen Schlachthalle, zum Ausbaue gelangen. Wie wir einem Berichte der Bauunternehmung entnehmen, soll die Oberleitung überall, wo dies möglich ist, an Querdrähten, welche zwischen den Häusern gespannt sind, aufgehängt werden, da Maste immerhin ein Verkehrshinderniß bilden. Dort, wo dies nicht durchführbar ist, sollen Spannmaße zur Anwendung kommen, und zwar in dem Stadttheile zwischen der Südbahnstraße, dem Grubercanal und Landesspital eiserne Maste mit Sockel, Zierring und Kappe, auf den übrigen Strecken theils Holzmaße, theils Maste aus Eisen. Der Gemeinderath hat dem Vorschlage der Bauunternehmung die Zustimmung erteilt.

(Regulierung der Wienerstraße.) Nach dem allgemeinen Regulierungsplane für die Stadt Laibach ist auf den an der Wienerstraße gelegenen städtischen Gründen, wo das alte Landesspital gestanden, ein kleiner Platz im Ausmaße von 1200 m² vorgesehen. Die Stadtgemeinde hat sich nun entschlossen, die Wienerstraße in der Weise zu regulieren, daß von der Schaffung des im Regulierungsplane vorgesehenen Platzes Abstand zu nehmen und die k. k. Landesregierung um Genehmigung dieser Aenderung des Regulierungsplanes zu ersuchen sei. Bekanntlich ist für die regulierte Wienerstraße eine Breite von 23 m in Aussicht genommen.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 24. Februar bis 2. März kamen in Laibach 29 Kinder zur Welt, dagegen starben 29 Personen, und zwar an Scharlach 1, Tuberculose 10, Entzündung der Athmungsorgane 1 und an sonstigen Krankheiten 17 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 4 Ortsfremde und 13 Personen aus Anstalten. Von Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1, Typhus 1, Diphtheritis 1, Influenza 10, Rothlauf 1 Fall.

(Krankenbewegung im Spital der barmherzigen Brüder in Randia.) Im Laufe des vergangenen Monats wurden im Spital der barmherzigen Brüder in Randia 193 Kranke behandelt. Von diesen wurden 87 als geheilt, 22 als gebessert und 2 als ungeheilt entlassen; 2 sind gestorben. Somit verblieben mit Ende Februar noch 80 Kranke in der Behandlung.

(Laibacher freiwillige Feuerwehr.) In der vorgestrigen Gemeinderathssitzung kamen auch die Verhältnisse in der Laibacher freiwilligen Feuerwehr zur Sprache. Die Berührnisse im Vereine hatten im vorigen Herbst bereits einen solchen Grad erreicht, daß der Feuerwehrhauptmann Herr L. Stricelj sich veranlaßt sah, auf seine Stelle zu resignieren, welchem Beispiele auch einige andere Vereinsfunctionäre folgten. Bei der sodann einberufenen Generalversammlung wurde nun Herr B. Zirnstein zum Hauptmann und Commandanten der freiwilligen Feuerwehr gewählt. Mit Rücksicht auf die nöthige Stabilität im Commando wurde jedoch die Resignation des Hauptmannes vom Stadtmagistrat als Aufsichtsbehörde nicht zur Kenntnis genommen und Herr Stricelj beauftragt, seinem Gelöbniße

etwas, das seinen erwachten Verdacht begründete, dann — gnade ihr Gott!

Im Grunde seines Herzens wollte aber bei ruhiger Ueberlegung der schlimme Verdacht doch nicht recht Wurzel fassen. Hatte auch die Reigung zu seiner schönen Frau bereits viel von ihrer ursprünglichen Leidenschaftlichkeit verloren, so liebte er sie doch immer noch, und obgleich er für ihre Schwächen und Fehler scharfe Augen hatte, war ihm doch bislang keine Ursache gegeben, an der Reinheit ihrer Gefinnungen zu zweifeln. Eine Stimme seines Innern rieth ihm Offenheit gegen seine Frau, eine unumwundene Frage, und dieselbe Stimme raunte ihm beruhigend zu, daß sich dann der ganze Zusammenhang als harmlos und kaum der Rede wert herausstellen würde.

Aber so rasch wollte Maifeldt sich gar nicht beruhigen lassen. In letzter Zeit hatte sich eine gehörige Quantität Groll gegen seine junge Frau in ihm angestammelt, und es gewährte ihm eine Art Befriedigung, daß er diesen inneren Born jetzt auf einen Punkt concentriren konnte. Auf jeden Fall durfte sie als verheiratete Frau nicht das Bild eines anderen Mannes küssen; das war schon an und für sich ein schweres Unrecht, mochten alle übrigen sich darum gruppierenden Umstände auch noch so unschuldiger Natur sein. Den Gedanken, daß die Sache doch vielleicht eine ernstere Grundlage habe, durfte er nicht ausdenken; schon die Erwägung der Möglichkeit von Lottas Untreue machte ihm das Blut sieden und brachte ihn dem Wahnsinne nahe.

(Fortsetzung folgt.)

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Hilfsfeld F., Genese, Prophylaxe und Behandlung der...
Klampe, K 1.20. — Landau, Dr. R., Die Curpfuscherei...
Ueber Grundlagen und Begrenzung der Heilstättenerfolge bei...
Lungenkranken, K 72. — Schürmayer, Dr. B., Die...
Neuerungen auf dem Röntgengebiete, K 1.80. —

Angelommene Fremde.

Am 5. März. Hotel Grazer.
Kfm., Görg. — Deghenghi, Kfm.; Grassi, Fantini, Boncar,
Steiner, Private; Gregoric, Sevar, Commis; Ballo, Beamter,

Verstorbene.

Am 4. März. Margareta Jakse, Inwohnerin, 81 J.,
Franzenquai 1, Marasmus.
Am 5. März. Katharina Zajc, Köchin, 70 J., Bolana-

Im Civilspitale.

Am 3. März. Maria Dolnicar, Inwohnerin, 84 J.,
Marasmus. — Leopoldine Jagar, Arbeiterstochter, 2 J., Ne-

Landestheater in Laibach.

94. Vorst. Heute Donnerstag, 7. März; Gerad. Tag
Madame Sans-Gêne.
Luftspiel in vier Aufzügen von Victorien Sardou.
95. Vorst. Samstag, 9. März; Ungerad. Tag.
Die dritte Escadron.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 6. März. Die Durchschnittspreise stellten sich
wie folgt:

Table with 4 columns: Markt-Tag, Preis, and two sub-columns for K and h. Lists various goods like Beizen, Korn, Gerste, etc.

Lottoziehung vom 6. März.

Brünn: 8 40 44 87 5.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, and Richtung des Himmels.

Lehrbuch der Geschlechtsbestimmung.

(Documente zu meiner Theorie)
Preis: K 9.—
Von Professor Dr. L. Schenk in Wien.
Vorrätig in (817) 2—1
I. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung



Im Gasthause „Miramar“, Alter Markt Nr. 19
sind jeden Freitag verschiedene
frische Meerfische
auf italienische Art schmackhaft zubereitet, zu haben. Eben-

Drahtnetzzaun
in der Länge von ungefähr 60 m, über
120 m hoch, mit ungefähr 3 m breiter Thüre,

Commis
der Galanterie- und Spielwarenbranche
mit vollkommener Kenntnis der deutschen
und der slovenischen Sprache und Prima-

Wohnung
Ecke des Congressplatzes und der Vegagasse,
im 1. Stocke, bestehend aus fünf Zimmern,

Oklic.
Zoper Antona Kolenc, posestnika
iz Velicega Ravnega, katerega biva-

Krainischer Jagdschutz-Verein.
Prämien-Ausschreibung.
Der Ausschuss des krainischen Jagdschutz-Vereines hat in Verfolgung
seiner statutenmäßig festgesetzten Zwecke beschlossen, für das abgelaufene Jahr Prä-

Vabilo
na
občni zbor
Konsumnega društva pri
D. M. v Polju
dne 24. marca 1901
ob 4. uri popoldne
v Slapah št. 49.

Oklic.
Zoper Matijata Hrovat iz Ajdovce,
katerega bivališče je neznano, se je
podala pri c. kr. okrajni sodniji v

Echt russische
Petersburger Galloschen
J. S. Benedikt, Ant. Krisper, Heinrich
Kenda, Karl Karinger, Vaso Petričić,
Karl Recknagel, F. M. Schmitt und Franz
Szantner.

Oklic.
Valentinu Tekavc iz Vrha, Ursuli
Lončar in Mariji Lončari z Prikrnice
je vročiti pri c. kr. okrajni sodniji

Oklic.
Zoper Matijata Hrovat iz Ajdovce,
katerega bivališče je neznano, se je
podala pri c. kr. okrajni sodniji v

Course an der Wiener Börse vom 6. März 1901.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämmtlicher Actien und des «Diversen Loses» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks. Columns include 'Allgemeine Staatsschuld', 'Handbrieffe etc.', 'Actien', and 'Banken'. Each entry includes a name and corresponding numerical values.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located in Laibach, Spitalgasse. It includes details about private deposits and exchange services.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 55.

Donnerstag den 7. März 1901.

(679) 3-2 Concipistenstelle. B. 1223.

Bei der k. k. Finanzprocuratur in Laibach gelangt eine Concipistenstelle in der X. Rangklasse mit den systemmäßigen Bezügen zur Besetzung.

Bewerber haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse und der vollkommenen Kenntnis der beiden Landessprachen binnen vier Wochen bei der k. k. Finanzprocuratur in Laibach einzubringen.

k. k. Finanzprocuratur für Krain. Laibach am 23. Februar 1901.

(675) 3-3 Concurs-Ausschreibung. B. 2546.

Die Bezirkshebammenstelle in Littai mit einer jährlichen Remuneration von 108 Kronen aus der Bezirkscaffe ist zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind bis 15. März 1901 anher vorzulegen.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai am 18. Februar 1901.

(774) 3-2 Concursauschreibung. B. 2260.

In Krain ist eine Straßensmeisterstelle mit dem Gehalte der III. Gehaltsstufe der Dienerkategorie jährlicher 1000 Kronen, mit einer 20proc. Activitätszulage, einem Dienstkleid-Äquivalente jährlicher 65 Kronen und einem angemessenen Straßengehülpenspauschale, dann mit dem Ansprüche auf zwei Dienstalterszulagen von à 100 Kronen für je fünf in definitiver Eigenschaft im Civilstaatsdienste vollstreckte Dienstjahre, sowie mit dem Vorrückungsrechte in die zweite Gehaltsstufe von 1200 Kronen zu besetzen.

Die Bewerber um diesen, den anspruchsberechtigten Unterofficieren vorbehaltenen, in die Kategorie der Diener gehörigen und mit der Pensionsberechtigung verbundenen Dienstposten haben ihre Gesuche mit dem im Gesetze vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und der Ausführungs-Verordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, vorgeschriebenen Belegen, insbesondere mit dem von der k. k. Militärbehörde ausgestellten Anspruchscertificate, mit den Nachweisen über die Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen, die Kenntnis des Zeichnens, soweit dies für ein Bauhandwerk notwendig ist, endlich die Kenntnis der beiden Landessprachen, sowie mit dem Nachweise, daß sie das Maurer-, Zimmermanns- oder Steinmetzhandwerk erlernt haben, schließlich mit den Documenten über Alter, körperliche Mündigkeit und bisheriges Wohlverhalten binnen sechs Wochen, vom 4. März 1901 an gerechnet, d. i. bis zum

14. April 1901, bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen und ihre Adresse genau anzugeben.

Von der k. k. Landesregierung für Krain, Laibach am 28. Februar 1901.

(684) 3-3 Razglas. St. 6817.

V zmlisu § 15. občinskega volilnega reda za deželno stolno mesto Ljubljano (zakon z dne 5. avgusta 1887, l. št. 22 dez. zak.), naznanja se javno, da so imeniki volilnih upravičencev za letošnje dopolnilne volitve v občinski svet sestavljeni, in da se smejo od srede, 27. dne t. m. skoz 14 dni tukaj pregledavati in proti njim vlagati ugovori.

O pravočasno vloženi ugovorih bo razsojal občinski svet. Mestni magistrat v Ljubljani dne 23. februarja 1901.

B. 6817.

Rundmachung. Im Sinne des § 15 der Gemeindevahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach (Gesetz vom 5. August 1887, R. G. Bl. Nr. 22) wird öffentlich kundgemacht, daß die Wählerlisten für die diesjährigen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen verfaßt sind und vom nächsten Mittwoch, den 27. d. M. an durch 14 Tage hieramts eingesehen und gegen dieselben Einwendungen eingebracht werden können.

Ueber rechtzeitig eingebrachte Einwendungen wird der Gemeinderath entscheiden. Stadtmagistrat Laibach am 23. Februar 1901.

(656) 2-2 Ustanova za vojaške sirote. St. 5472.

Pri mestnem magistratu ljubljanskem podeliti je za tekoče leto Josip Šuhlovo ustanovo za vojaške sirote v znesku 75 K 60 h. Prošnje za podelitev te ustanove, do katere imajo pravico uboge sirote vojaškega rodu, naj bodo zakonske ali pa nezakonske, vložiti je do 12. marca letos pri tem uradu.

Mestni magistrat v Ljubljani, dne 12. februarja 1901.

B. 5472. Militär-Waisenstiftung.

Beim Laibacher Stadtmagistrate gelangt für das laufende Jahr die Josef Šuhlo'sche Militär-Waisenstiftung im Betrage von 75 K 60 h zur Verleihung. Die Gesuche um Verleihung dieser Stiftung, auf welche arme, verwaiste und vom Militär

abstammende, eheliche oder uneheliche Kinder Anspruch haben, sind bis 12. März d. J. hieramts zu überreichen.

Stadtmagistrat Laibach am 12. Februar 1901.

(691) 3-2 Rundmachung. B. 3039.

Von den dormalen bestehenden 15 Präbenden der Friedrich Siegmund Freiherr v. Schwichenschen Stiftung für wahrhaft arme, nothleidende und besonders kranke, in Graz und Laibach wohnhafte Witwen und Fräulein aus dem Herrenstande, vorzüglich aber für Verwandte des Stifter's bis zum vierten Grade, wenn sie auch nicht von diesem Stande wären, gelangen für das Jahr 1901 fünf Präbenden mit dem Jahresbezüge von je 252 Kronen an in Laibach wohnhafte Witwen und Fräulein zur Verleihung.

Aspirantinnen auf diese Präbenden wollen die mit dem Taufscheine, dem Fertigkeitzeugnisse und der Bestätigung des krainischen Landesauschusses, daß ihre Familien dem krainischen Herrenstande angehört haben sowie, im Falle ihrer Verwandtschaft mit dem Stifter, mit dem Verwandtschaftsnachweise belegten Gesuche bis zum 15. März l. J. hieramts einbringen.

Von der k. k. Landesregierung für Krain, Laibach am 24. Februar 1901.

(753) 3-2 Concurs-Ausschreibung. B. 917 Präf.

Im Concretalstatus der politischen Verwaltung Krains gelangt die Stelle eines Regierungs-Officials oder eines Bezirkssecretärs in der X., eventuell auch die eines Regierungsfanzlisten in der XI. Rangklasse zur Besetzung. Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre mit dem Nachweise einer entsprechenden Schulbildung, gründlicher Kenntniss in allen Zweigen des Kanzlei- und Manipulationsdienstes, einer guten correcten Handschrift, der Kenntniss der beiden Landessprachen in Wort und Schrift und der Verwendbarkeit im Conceptsfache, Bewerber um die Bezirkssecretär-Stelle überdies auch mit dem Nachweise einer mehrmonatlichen Probepraxis belegten Gesuche bis zum 29. März 1901 hieramts im vorgeschriebenen Dienstwege einzubringen.

Anspruchsberechtigte Militärwerber werden auf die Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain, Laibach, am 1. März 1901.

(784) 3-2 Erledigte Dienststellen. B. 307 ex 1901.

Eine, eventuell mehrere Steueramtsdienerstellen in Krain mit dem Gehalte jährlicher 800 Kronen, der Activitätszulage nach den Bestimmungen des § 9 des Gesetzes vom 26. December 1899, R. G. Nr. 226, und dem Bezüge der Amtskleidung.

Bewerber um diesen, nach dem anspruchsberechtigten Unterofficieren vorbehaltenen Dienstposten haben ihre gehörig belegten und eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweisung der Anspruchsberechtigung, der bisherigen Verwendung, einer kräftigen Gesundheit, der Kenntnis beider Landessprachen und der Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen binnen vier Wochen bei dem Präsidium der Finanz-Direction in Laibach einzubringen.

Präsidium der k. k. Finanz-Direction für Krain, Laibach am 2. März 1901.

(804) 3-2 Edict. Nr. I. 232/1.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gurtsfeld wird bekanntgemacht, daß im diesgerichtlichen Depositenamtsnachstehende Depositen seit mehr als 30 Jahren erliegen:

- 1.) Jakelj Anton von Seligenegg, Verlassmasse, Sparcassbüchel Nr. 19.913 per 18 K 98 h;
2.) Oberer Johann von Cirje, Executionsmasse, Sparcassbüchel Nr. 182.487 per 14 K, bar 1 K 40 h;
3.) Starckelj Michael von Gurtsfeld, Executionsmasse, Sparcassbüchel Nr. 178.580 per 82 K, bar 20 h.

Die unbekanntenen Anspruchsberechtigten werden aufgefordert, die zur Befreiung dieser Depositen dienlichen Legitimationen so gewiss binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen anzubringen, widrigens nach Ablauf dieser Frist obige Depositen als heimfällige Erbschaft für den Fiscus an die Staatscasse übergeben werden.

k. k. Bezirksgericht Gurtsfeld, am 2. März 1901.